

PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON
ERNST STRUCK UND KLAUS ROTHER
Schriftleitung: Erwin Vogl



Universität Passau

HEFT **18**

Klaus Dehne

Deutsche Einwanderer im ländlichen Süd-Indiana (USA)

Eine historisch-geographische Analyse

Mit 41 Abbildungen, 21 Tabellen und 3 Bildern

Selbstverlag des Faches Geographie der Universität Passau

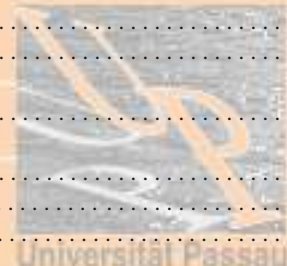
PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

Inhaltsverzeichnis

HERAUSGEGEBEN VON

ERNST STRUCK UND KLAUS ROTHER

Verzeichnis der Abbildungen	7
Verzeichnis der Tabellen	9
Verzeichnis der Bilder	10
Abkürzungen, Erklärungen und Umrechnungen amerikanischer Maßeinheiten	10
Vorwort	11
1 Einführung	13
1.1 Zielsetzung, Grundkonzeption und Aufbau der Arbeit	13
1.2 Wissenschaftstheoretische Einordnung, Forschungsstand und Hauptthesen der Arbeit	14
1.3 Begriffsklärungen und historische Anmerkungen	17
1.4 Arbeitsweise, Methodik und Begründung für die Wahl der Untersuchungsgebiete	19
2 Die deutsche Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika	23
2.1 Wanderungsgründe, Umfang und Verlauf	23
2.2 Quellgebiete deutscher Migration	24
2.3 Die deutsche Provenienz in den Counties Dubois und Knox	25
2.4 Die Herkunfts- und Konfessionsstruktur der deutschen Kolonien in Widner und Ferdinand Township	25
2.5 Die Auswanderung aus dem Fürstentum Lippe	26
2.6 Berufsstand und Vermögen	28
2.7 Auswanderungsrouten	29
3 Die deutsche Einwanderung ins ländliche Amerika	31
3.1 Die deutsche Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika	31
3.2 Einwanderungshäfen	31
3.3 Die räumliche Verteilung der Deutschen	32
3.4 Die deutsche Einwanderung in die Counties Dubois und Knox	33
3.4.1 Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung	33
3.4.2 Die deutsche Bevölkerungszahl	34
3.4.3 Die Besiedelung	35
3.4.4 Die Organisation der Verwaltungseinheiten	36
3.4.5 Landerwerb und -vergabe	36
4 Die Entstehung der deutschen Kolonien in Widner und Ferdinand Township	39
4.1 Bildung und Funktion ethnischer Kolonien	39
4.1.1 Zur Bildung ethnischer Kolonien	39
4.1.2 Funktionen ethnischer Koloniebildung	39
4.2 Die Entstehung der deutschen Siedlungen	40
4.2.1 Die Ursachen der ersten Niederlassung	40
4.2.2 Der deutsche Ansiedlungsprozess und der Einfluss der Kettenwanderung in Widner Township	41
4.2.3 Die Kolonisation von Ferdinand Township	43
4.2.4 Die Bedeutung von Regionalität, Nationalität und Religion für den Fortbestand der deutschen Siedlungskonzentrationen	47
4.3 Die räumlichen Bevölkerungsbewegungen	50
4.3.1 Die Bevölkerungsentwicklung	50
4.3.2 Zur Identifizierung und Typisierung deutscher Migrationen	51
4.3.3 Die Bedeutung der Kettenwanderung im Wanderungsprozess deutscher Einwanderer	53
4.3.4 Geschlechts- und altersspezifisches Wanderungsverhalten	55
4.3.5 Familien- und Einzelwanderung	55
4.4 Zusammenfassung der Unterschiede zwischen den deutschen Siedlungsgebieten in Widner und Ferdinand Township	56



5 Die Landwirtschaft der deutschen Farmer: Ethnische Identität, Akkulturation oder Assimilation?	59
5.1 Erwerbsstruktur	59
5.2 Zahl und Herkunft der Farmer	59
5.3 Prinzipielle Unterschiede der deutschen und amerikanischen Landwirtschaft	61
5.4 Betriebsgefüge, Landeigentum, Expansion und Standortstabilität	62
5.4.1 Die Aufgaben der Pioniere	62
5.4.2 Die Betriebsgröße und ihre Bestimmungsgründe	62
5.4.3 Die Betriebsweise und die Einstellung zum Landeigentum	64
5.4.4 Arbeitskräfteeinsatz	65
5.4.5 Expansion und Standortstabilität	66
5.4.6 Charakteristische Verhaltensmuster in deutsch-amerikanischen Agrargebieten	68
5.5 Die naturräumliche Ausstattung	69
5.5.1 Oberflächenformen und Böden	69
5.5.2 Klima	70
5.6 Beharrung und Wandel der Landnutzung	71
5.6.1 Landwirtschaftliche Einordnung der Untersuchungsgebiete	71
5.6.2 Getreideanbau im Jahr 1850	71
5.6.3 Getreideanbau in den Jahren 1860 bis 1880	73
5.6.4 Kartoffel- und Gemüseanbau	75
5.6.5 Obst- und Tabakanbau	75
5.6.6 Heuproduktion	75
5.6.7 Diversifikation	76
5.7 Die Viehwirtschaft	76
5.7.1 Zugtiere	76
5.7.2 Nutztiere	77
5.8 Die ökonomische Bewertung	78
5.8.1 Intensität und Produktivität	78
5.8.2 Berufliche und soziale Mobilität	79
6 Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung	81
6.1 Das Heiratverhalten	81
6.2 Das religiöse Leben	82
6.3 Die deutsche Sprache	82
6.4 Die Auswirkungen der Weltkriege und der Gang der Assimilation	83
6.5 Die ethnische Kolonie – eine Übergangssituation	84
7 „Deutsche“ Spuren in der Kulturlandschaft der Gegenwart	87
7.1 Siedlungsformen	87
7.2 Kirchen und Friedhöfe	87
7.3 Deutsche Ortsnamen	88
7.4 Rückbesinnung der Vergangenheit – deutsche Aktivitäten heute	89
8 Schlussbetrachtung	91
Zusammenfassung	95
Mit 41 Abbildungen, 21 Tabellen und 3 Bildern	
Summary	99
Quellen- und Literaturverzeichnis	103

PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

Zusammenfassung

HERAUSGEGEBEN VON
ERNST STRUCK UND KLAUS ROTHER

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind im 19. Jahrhundert das Hauptziel deutscher Auswanderer, die sich in großer Zahl im Mittleren Westen der USA in ethnischen Kolonien niederlassen. Auch im ländlich geprägten Süden des Bundesstaates Indiana existieren deutsche Siedlungskonzentrationen, von denen je eine in Widner Township (Knox County) und Ferdinand Township (Dubois County) Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist. Das Anliegen dieser Studie ist es, die Struktur und die Entstehung der beiden deutschen Siedlungsgebiete zu untersuchen, sowie den Grad der landwirtschaftlichen Assimilation der deutschen Einwanderer zu bestimmen. Durch den erstmaligen Vergleich zweier deutscher Siedlungskonzentrationen im ländlichen Raum des Staates Indiana können neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Der Vergleich der strukturellen Kennzeichen der ethnischen Gruppen ergibt, dass in Widner Township eine relativ homogene Herkunftsstruktur der deutschen Bevölkerung vorliegt – die Mehrheit stammt aus dem Fürstentum Lippe –, während die Siedlung in Ferdinand Township hinsichtlich der Provenienz der deutschen Immigranten heterogen ist.

Die differierende Herkunftsstruktur in den Kolonien ist Resultat andersartiger Ansiedlungs- und Zuwanderungsprozesse. Die zufällige Niederlassung einiger Auswanderer in Widner Township, die aus nahe beieinander liegenden Dörfern im Fürstentum Lippe stammen, bestimmt in entscheidender Weise den Weg für nachfolgende Wanderer, da die Zuwanderung nach Widner Township durch Briefe ausgelöst wird, die lippische Siedler an Verwandte und Bekannte in der Heimat schicken. So entsteht eine transatlantische Wanderungskette, welche die Heimatregion Lippe mit der Zielregion Widner Township verbindet. Die Folge dieser Kettenwanderungen ist die homogene Zusammensetzung der dortigen deutschen Bevölkerung.

In Ferdinand Township geht die Zuwanderung und Ansiedlung deutscher Immigranten auf die Initiative des katholischen Geistlichen Joseph Kundek zurück. Seine insbesondere in verschiedenen Städten der USA, in geringerem Umfang auch im deutschsprachigen Europa durchgeführten mündlichen und schriftlichen Anwerbsmaßnahmen lösen die Migration nach Ferdinand Township aus. Da für Kundek nicht die regionale Herkunft der deutschen Einwanderer entscheidend ist, sondern ihre Zugehörigkeit zur katholischen Glaubensgemeinschaft, entsteht eine durch religiöse Homogenität geprägte deutsche Siedlung, die jedoch hinsichtlich der Provenienz sehr heterogen ist. Neben Kundeks Propaganda spielen bei der Kolonisation die angeworbenen katholischen deutschen Siedler selbst eine wichtige Rolle: Sie werben um weitere Zuwanderung und Ansiedlung in Briefen an Verwandte und deutsche Freunde in den USA und Europa.

Obwohl die räumliche Verteilung der deutschen Farmen in Ferdinand Township auf Rivalitäten zwischen Herkunftsorten hindeutet, wird der Fortbestand der ethnischen Kolonie dadurch nicht gefährdet, da alle deutschen Siedler Angehörige der katholischen Kirche sind. Die homogene Glaubensgemeinschaft kompensiert aus der differierenden Herkunftsstruktur resultierende Rivalitäten zwischen den Deutschen. Entscheidend für die

Aufrechterhaltung dieser ethnischen Kolonie ist nicht – wie in Widner Township – die regionale, sondern die nationale Herkunft, welche an die Existenz einer Kirche gleicher Konfession gekoppelt ist. Die Erklärung hierfür liegt in einer einfachen Tatsache begründet: Die aus der Heimat verpflanzten Immigranten lassen sich dort nieder, um mit Landsleuten in ihrer Muttersprache kommunizieren und ihren gemeinsamen Glauben ausüben zu können. Aufgrund der ermittelten Ergebnisse kann festgestellt werden, dass eine ethnische Kolonie dann dauerhaft überleben kann, wenn sich deutsche Siedler aus verschiedenen Herkunftsstaaten aufgrund ihrer nationalen Herkunft und gleichen Konfession zusammenschließen. Damit ist neben der regionalen Provenienz auch die nationale Herkunft in enger Anbindung an die Existenz einer Kirche für die Aufrechterhaltung der ethnischen Kolonie entscheidend.

Die beiden deutschen Siedlungsgebiete gemeinsame homogene Konfessionsstruktur muss differenziert betrachtet werden: Während sich in Widner Township die Zugehörigkeit zur protestantischen Kirche aus der gleichen regionalen Herkunft der Einwanderer ergibt – das Fürstentum Lippe ist seit der Reformation evangelisch –, ist die katholische Kirche ein entscheidender Auslöser für die Zuwanderung und Ansiedlung der Deutschen in Ferdinand Township. Damit ist die gleiche Religionszugehörigkeit in letztgenannter Township die *Ursache* für die Migrationen und Ansiedlungen und damit für die Entstehung und den Fortbestand der ethnischen Kolonie, in Widner Township hingegen ist sie eine *Folge* der Wanderungs- und Siedlungsprozesse.

Aus den die Zuwanderung und Ansiedlung auslösenden Faktoren ergeben sich verschiedenartige Wanderungsprozesse. In Widner Township sind Kettenwanderungen für die Weiterentwicklung des deutschen Siedlungsgebietes ausschlaggebend, für die deutsche Ansiedlung in Ferdinand Township vor allem die durch das Kolonisationsprojekt ausgelösten Binnenwanderungen, die sich in zwei Typen unterscheiden lassen. Diejenigen Migranten, die vor ihrer endgültigen Niederlassung in Ferdinand Township in anderen Siedlungen innerhalb der USA leben, dort angeworben werden und deshalb nach Ferdinand Township weiterwandern, werden als *angeworbene Binnenwanderer* bezeichnet. Um diejenigen deutschen Binnenwanderer, die aufgrund von Briefen ihrer in Ferdinand Township lebenden Landsleute diesen nachfolgen, von den direkt aus Deutschland immigrierenden Kettenwanderern abzugrenzen, werden sie mit einem neu geschöpften Begriff als *Binnenkettenwanderer* bezeichnet. Der Vergleich des Migrationsverhaltens der deutschen Einwanderer unterstützt die Ansicht, dass nicht nur Kettenwanderungen, sondern auch andere Wanderungsformen eine wichtige Rolle bei der Entstehung und dauerhaften Existenz einer deutschen Siedlungsgemeinschaft in den USA spielten. Die Untersuchungen der Migrationen ermöglichen die Entwicklung einer Wandertypologie, die für deutsche Einwanderer in den USA des 19. Jahrhunderts Gültigkeit hat, durch weitere Forschungen auf diesem Gebiet aber durchaus auch für andere ethnische Gruppen zutreffen könnte.

Anhand der Ergebnisse aus dem Vergleich der deutschen Siedlungsgebiete wird ein Schema konstruiert, das die Bestimmungsfaktoren für die Entstehung, die Weiterentwicklung, den Fortbestand und die Siedlungsstruktur deutscher Kolonien im ländlichen Raum der USA miteinander verknüpft. Dieses Schema kann zur Erklärung der mannigfachen Zusammenhänge bei der Entstehung ländlicher deutscher Siedlungen in den Vereinigten Staaten von Amerika herangezogen werden.

Die geringere Betriebsgröße der deutschen Farmen im Jahr 1850 im Vergleich zu derjenigen der Amerikaner ist im wesentlichen auf die zeitlich differierende Siedlungsnahme zurückzuführen: Die amerikanische Besiedlung in Widner Township beginnt mehr als 40 Jahre früher, weshalb den Amerikanern mehr Zeit zur Verfügung steht, um in den Flächenausbau ihrer Farmen zu investieren. Als Folge der früheren Siedlungstätigkeit der Amerikaner und ihres daraus abgeleiteten Entwicklungsvorsprungs setzt der Übergang von der Subsistenzwirtschaft hin zur marktorientierten landwirtschaftlichen Produktion zu einem früheren Zeitpunkt als bei den deutschen Einwanderern ein. Ein weiterer Grund für die bestehenden Unterschiede zwischen den Ethnien liegt in der geringeren Kapitalstruktur der Immigranten. Die kleineren Farmen der Deutschen sind auch eine kulturelle Eigenheit: Die europäischen Bauern wirtschafteten in der alten Heimat auf einer kleinen Betriebsfläche und halten daran auch in der Neuen Welt fest. Die nur halb so große Betriebsfläche der *Widner*-Deutschen im Vergleich zu derjenigen ihrer Landsleute in Ferdinand Township ergibt sich aus der geringeren Kapitalausstattung und Marktorientierung sowie der späteren Siedlungsnahme der Immigranten in Widner Township. Verstärkt wird die nachteilige finanzielle Situation der dort ansässigen Deutschen durch höhere Bodenpreise in diesem Raum.

Die deutschen Farmer weisen eine deutlich höhere Eigentumsrate als die Amerikaner auf. Diese Diskrepanz ist auf das „kulturelle Gepäck“ der deutschen Einwanderer zurückzuführen, denn das Eigentum an Grund und Boden besitzt für sie, die Bevölkerungsdruk und Landknappheit erfahren haben, einen weit höheren Stellenwert als für diejenigen, die Amerikas Landreserven als unbegrenzt erachten. Die große Zahl an deutschen Landeigentümern in den Untersuchungsgebieten weist auf den Landhunger der ländlichen Unterschichten als Hauptfaktor hin, der nun endlich befriedigt werden kann. Ein weiteres wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Deutschen und Amerikanern ist die Standortstabilität der Deutschen sowie die Expansion der deutschen Siedlungsgebiete. Die Verdichtung und Vergrößerung des im Eigentum von deutschen Einwanderern befindlichen Landes resultiert aus der Neigung der Deutschen, sich ihrer ethnischen Gruppe zugehörig fühlend, in deren unmittelbarer Nähe zu siedeln, beieinander liegendes Land für die Nachkommen zu erwerben und den Familienbetrieb zu erhalten.

In den innerhalb des *Corn Belt* gelegenen Untersuchungsgebieten ist Mais die sowohl von den deutschen als auch von den amerikanischen Farmern am häufigsten angebaute Feldfrucht, die in der Alten Welt bedeutenden Getreidearten Roggen und Gerste werden von den Deutschen hingegen kaum beachtet. Die Anpassung der Immigranten an die amerikanische Anbauweise bereits zum Zeitpunkt 1850 belegt die rasche Akkulturation der Deutschen. Die Schnelligkeit der deutschen Akzeptanz von Mais ist insofern bemerkenswert, da Mais eine für europäische Bauern neue, ungewohnte Frucht ist, die auf dem deutschen Acker nahezu völlig fehlt. Aus Angst vor wirtschaftlicher Not orientieren sich die Immigranten an den Verhaltensweisen der

länger ansässigen Amerikaner und imitieren die landwirtschaftliche Praxis der Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft. Nach der Anpassungs- und Eingewöhnungsphase „erinnern“ sich zwar einige Einwanderer an die Feldfrüchte der alten Heimat und bauen traditionelle Getreidesorten wie Roggen oder Gerste an, doch die Rückkehr zu Verfahren aus der Alten Welt – als *cultural rebound* („kulturelle Wiederbelebung“) bezeichnet – ist nicht von Dauer. Rund 40 Jahre nach ihrer Ankunft in den USA haben sich die Deutschen der landwirtschaftlichen Anbauweise ihrer amerikanischen Berufskollegen weitgehend angepasst.

Die innerhalb der deutschen Ethnie unterschiedliche landwirtschaftliche Assimilierung ist durch die bevölkerungs- und siedlungsgeographischen Strukturen beider Räume zu erklären: In Ferdinand Township stellen die deutschen Farmer die Mehrheit an der Farmbevölkerung und ihre Kolonie übertrifft diejenige in Widner Township zahlenmäßig deutlich. Deshalb können bzw. müssen sie sich nicht an einer amerikanischen Mehrheit orientieren. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der den Assimilierungsprozess verlangsamt, ist die räumliche Isolation dieser Township. Durch die Abgeschiedenheit in einem großen Primärwaldgebiet abseits von wichtigen Infrastruktureinrichtungen kann sich die deutsche Kolonie längerfristig von äußeren Einflüssen „abkapseln“. Anders verhält es sich in der verkehrsgünstiger gelegenen Township Widner. Dort machen die Deutschen eine Minderheit in dem von Amerikanern dominierten Raum aus. Auch bedingt durch häufigere sozialräumliche Interaktionen muss hier die Anpassung an die landwirtschaftliche Praxis der Mehrheitsgesellschaft rascher erfolgen.

Die ausgeprägte Diversifikation der Deutschen kann durch das „kulturelle Gepäck“ der Einwanderer bestimmt werden: Deutschland ist im 19. Jahrhundert durch eine weit diversifizierte Landwirtschaft im Feldbau gekennzeichnet als die Vereinigten Staaten von Amerika, wo die Spezialisierung der Landwirtschaft im Sinne eines großflächigen Monokulturanbaus in vielen Regionen rasch voranschreitet. Die Immigranten halten an der altbewährten Produktionsdiversifikation in der Neuen Welt aber nicht nur aus Gewohnheit fest, ihr Verhalten resultiert auch aus ihrer geringen Risikobereitschaft. In der neuen Umgebung haben sie Angst vor wirtschaftlicher Not, der sie gerade erst entflohen sind, und stehen deshalb der risikoreicheren monokulturellen Anbauweise der Amerikaner kritisch gegenüber.

Da die in den Untersuchungsgebieten festgestellten räumlichen Spezifika der Deutschen hinsichtlich der Betriebsgröße und -weise, der Einstellung zum Landeigentum, der Standortstabilität, der Expansion und der Diversifikation in anderen von deutschen Einwanderern besiedelten Regionen der Vereinigten Staaten ebenfalls belegt werden, ist anzunehmen, dass diese landwirtschaftlichen Verhaltensmuster für deutsche Farmer in den USA charakteristisch sind.

In Widner Township kann die intensivere Bodenbewirtschaftung der Deutschen im Vergleich zu den Amerikanern als kulturelle Besonderheit gedeutet werden: Die aus Lippe stammenden Deutschen arbeiteten in ihrer Heimat überwiegend als Einlieger und Kleinbauern in der Landwirtschaft und sind es gewohnt, aus dem kleinsten Stück Land den bestmöglichen Ertrag „herauszuholen“. Die niedrigere Produktivität der *Ferdinand*-Deutschen ist nicht das Ergebnis einer geringeren Intensität, sondern auf unterschiedliche bodengeographische Gegebenheiten zurückzuführen.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten geht meist mit einer beruflichen Mobilität einher. Viele Deutsche, die in der

Alten Welt nicht im primären Sektor gearbeitet haben, üben in den USA einen landwirtschaftlichen Beruf aus. Als wohl wichtigste Erklärung für diesen Wechsel kann der Traum der deutschen Einwanderer nach der Bewirtschaftung des eigenen Stück Landes angeführt werden. Die Eigentumsverhältnisse der Immigranten zeigen, dass die berufliche Mobilität in den meisten Fällen mit einem sozialen Aufstieg verbunden ist, denn sie können ihre finanzielle Situation und damit ihre soziale Stellung in der Neuen Welt im Vergleich zu derjenigen in der alten Heimat deutlich verbessern.

In beiden Untersuchungsgebieten bleibt das Ausmaß der Heiratsbeziehungen zwischen Deutschen und Personen anderer ethnischer Herkunft unbedeutend, da die deutschen Einwanderer es vorziehen, in ihrem sozio-ethnischen Milieu zu verbleiben.

Die Kirchen und kirchenverbundenen Schulen stellen die Kristallisationspunkte der ländlichen deutschen Siedlungen dar. In Ferdinand Township werden die deutschen Katholiken durch den Impuls der katholischen Kirche in eine Gemeinschaft mit ausgeprägter ethnischer Identität geformt, in Widner Township trägt die evangelische Kirchengemeinschaft entscheidend dazu bei, eine starke Gruppenidentität innerhalb der deutschsprachigen Einwanderersiedlung zu schaffen. Die im 19. Jahrhundert homogenen Konfessionsstrukturen bleiben in beiden Untersuchungsgebieten bis in die Gegenwart erhalten: Noch heute ist Ferdinand Township ein rein katholisches, Widner Township ein evangelisches Siedlungsgebiet.

Während des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts betreiben die deutschen Einwanderer, die bei ihrer Ankunft in den USA der englischen Sprache nicht mächtig sind, in ihren Siedlungen Konversation in ihrer Muttersprache. Für die Mehrheit der vor dem Ersten Weltkrieg in Ferdinand und Widner Township geborenen deutschstämmigen Einwohner ist Deutsch die erste und Englisch die zweite Sprache, die sie erlernen. Eine Folge des Ersten Weltkrieges ist das fast vollständige Verschwinden der deutschen Sprache aus dem öffentlichen Leben in den USA. Eine wichtige Ausnahme stellen die ländlichen Kirchenkongregationen dar, die das Zentrum des Gemeindelebens formen und einen wichtigen Aspekt ethnischer Identität repräsentieren. Dort überlebt der Gebrauch der deutschen Sprache bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Während sich die deutsche Sprache in Widner Township nicht bis zur Gegenwart halten kann, gibt es in Ferdinand Township bis heute Farmer, die fließend Deutsch

sprechen. Dort ermöglicht das rein deutschsprachige Umfeld eine weitgehende Abkapselung der deutschen Ethnie von der angloamerikanischen Mehrheitsgesellschaft und damit einen „ungestörten“ Gebrauch der deutschen Sprache, deren Erhalt durch die ländliche Isolation gefördert wird.

Die ethnische Gemeinschaft ist zwar für die endogamen Heiratsbeziehungen, die ethnisch-homogenen Kirchengemeinden und den Erhalt der deutschen Sprache in Widner und Ferdinand Township bis ins 20. Jahrhundert hinein verantwortlich, allerdings kann sie dauerhaft weder die Akkulturation noch die Assimilierung der ethnischen Gruppe aufhalten. Die Untersuchung zeigt jedoch, dass der Prozess bis zur endgültigen Assimilation unterschiedlich lange andauert.

Der Vergleich der Assimilation deutscher Einwanderer in zwei räumlich voneinander getrennten deutschen Siedlungskonzentrationen führt zu neuen Erkenntnissen: Der Grad der landwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Assimilierung der Deutschen ist abhängig von ihrer Bevölkerungszahl und ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung des betrachteten Raumes. In Siedlungsgebieten, in denen sie innerhalb einer Township die Mehrheit der Gesamtbevölkerung stellen und ihre Bevölkerungszahl hoch ist, verläuft der Assimilierungsprozess langsamer als in Gebieten, in denen sie eine geringere Zahl aufweisen und eine Minderheit ausmachen. Der geringere Assimilierungsgrad wird durch die ländliche Isolation einer Siedlung noch verstärkt.

Obwohl die ethnische Gemeinschaft der Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg relativ schnell zerfällt, überleben in der Kulturlandschaft der beiden Counties Dubois und Knox bis in die Gegenwart Relikte der deutschen Einwanderer. Die sichtbarsten Zeichen von Ethnizität sind die von Deutschen gegründeten Kirchen und Friedhöfe, sprachliche Denkmäler existieren in Form von deutschen Ortsnamen. Seit den 1970er Jahren ist ein steigendes Interesse der Amerikaner an ihrer deutschen Abstammung festzustellen, das durch vielfältige Aktivitäten zum Thema „deutsche Vergangenheit“ bestätigt wird.

Insgesamt werden in der vorliegenden Studie die bisherigen Ergebnisse der von Geographen, Historikern und Soziologen durchgeführten Forschungen zur Thematik der ländlichen deutschen Einwanderung in die USA zum großen Teil bestätigt, in mancher Hinsicht müssen sie aber auch ergänzt werden. Neue Erkenntnisse werden insbesondere durch den erstmaligen Vergleich zweier deutscher Siedlungskonzentrationen im ländlichen Raum des Staates Indiana gewonnen.

Mit 41 Abbildungen, 21 Tabellen und 3 Bildern

7 „Deutsche“ Spuren in der Kulturlandschaft der Gegenwart

Trotz des hohen Stellenwertes des deutschen Elements in der amerikanischen Bevölkerung lässt sich in keiner der amerikanischen Großregionen heute ein ausgeprägter deutscher Einfluss erkennen. Markant ethnisch geprägte Kulturlandschaftserscheinungen wie Landaufteilung, Feldwirtschaft, Landnutzung, Gebäude, Siedlungsformen und Wegenetz, die sich über die Jahrhunderte in der Alten Welt entwickelt hatten, verschwanden in der Neuen Welt schon bald. Dies ist in der notwendigen Anpassung an Umweltbedingungen und in der sozialen Durchmischung begründet, die vertraute alte Gewohnheiten angesichts neuer Zwänge und Anreize verwässern ließ (CONZEN 1996, S. 221). Obwohl die ethnische Gemeinschaft der Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg relativ schnell zerfiel, überlebten in der Kulturlandschaft der beiden Counties Dubois und Knox bis in die Gegenwart Relikte der deutschen Einwanderer, die im Folgenden aufgezeigt werden.

7.1 Siedlungsformen

Dem amerikanischen Vermessungssystem entsprechend, das auf der quadratischen Landaufteilung beruht, herrschen in der ländlichen Kulturlandschaft der USA Einzelsiedlung und geschlossene Besitzblöcke bei rechtwinklig verlaufenden Besitzgrenzen (BLUME 1987, S. 120). Wie in den Abbildungen 18 und 33 zu sehen, wurde dieses System auch in der Township Ferdinand und dem gesamten County Dubois angewandt. In Widner Township und im übrigen Knox County hingegen finden sich Abweichungen von der quadratischen Landvermessung (vgl. Abb. 17 und 25). Da große Teile von Knox County im 18. Jahrhundert von Franzosen besiedelt worden waren, wurde das Land nach dem französischen Landeinteilungssystem, das einem 45 Grad Winkel folgte, vermessen. Danach richteten sich auch Francis Vigo und John Widner, als Widner Township von ihnen im Jahr 1804 vermessen wurde (*Senior Class* 1926, S. 12). In Abbildung 17 ist in und um Vincennes entlang des Flusses Wabash die für das französische Kolonialgebiet charakteristische Flusshufenflur zu erkennen.

Eine deutsche Besonderheit in der Kulturlandschaft von Widner Township ist das von deutschen Einwanderern als Bethlehem gegründete und später in Freelandville umbenannte mehrteilige Straßendorf (vgl. Abb. 31). Wie in Abbildung 25 zu erkennen, liegt Freelandville außerhalb der nach französischem System vermessenen Gebiete, weshalb eigentlich auch in diesem Dorf der rechtwinklige Verlauf der Parzellen und Straßen zu erwarten wäre. Die Deutschen missachteten jedoch bei der Anlage des Dorfes das amerikanische System, so dass die Straßen dort nicht geradlinig von Nord nach Süd und West nach Ost verlaufen, wie dies in der ländlichen Kulturlandschaft der USA üblich ist (BLUME 1987, S. 120). Die meisten Amerikaner, selbst die Ortsansässigen, die heute durch den Ort fahren, sind sich der Ursache dieses Straßenverlaufs wohl nicht bewusst.

Das von Kundeck gegründete Ferdinand in Ferdinand Township ist insofern eine Besonderheit, da dieser Ort eine geplante

Siedlung ist und nach einem von Kundeck entworfenen Plan vermessen wurde (vgl. Abb. 23). Wie das Siedlungsbild von Knox und Dubois County zeigt, hat sich die deutsche Siedlungsweise der amerikanischen insgesamt angepasst. So finden sich in Widner Township wie auch in Ferdinand Township neben den beiden Dörfern ausschließlich Einzellandsiedlungen, die inmitten ihres geschlossenen Besitzes liegen. Auch die uniformen Behausungsformen sowohl der Anglo- als auch der Deutsch-Amerikaner lassen keine Rückschlüsse auf ethnisch unterschiedliche Bewohner erkennen.

7.2 Kirchen und Friedhöfe

Die von Deutschen gegründeten Kirchen und Friedhöfe sind die sichtbarsten Zeichen von Ethnizität in der Kulturlandschaft von Knox und Dubois County. Das heutige Gebäude der Kirche *Bethel United Church of Christ* in Widner Township (siehe Bild 1) steht seit 1935, dasjenige der *Church of the United Brethren in Christ* wurde 1925 errichtet (*Bethel United Church of Christ Historical Committee* 1994). Die Kirchtürme, die aus den Ortschaften in Dubois County herausragen, markieren noch heute die symbolischen Mittelpunkte der Gemeinden und stellen Abbildungen aus der Alten Welt dar, den kirchenzentrierten Dörfern der deutschen Bauernschaft (MUEHR 1994, S. 8). Wie in vielen ländlichen Siedlungen in Deutschland üblich, wurde auch

Bild 1: Bethel United Church of Christ in Widner Township.



Bild 2: Grabstein auf dem Friedhof der Kirche St. Ferdinand.



die Kirche *St. Ferdinand* auf dem höchsten Punkt im Zentrum des Dorfes gebaut. Aus dem 1867 in Ferdinand gegründeten Benediktiner-Kloster *Convent of the Immaculate Conception* entwickelte sich ein beeindruckender Gebäudekomplex. Neben den Kirchen zeugen deutsche Namen auf Grabsteinen der Friedhöfe von der deutschen Vergangenheit. Viele sind mit Sprüchen oder Worten des Abschieds in deutscher Sprache versehen (siehe Bild 2).

7.3 Deutsche Ortsnamen

Auf der nordamerikanischen Landkarte finden sich mehr als 700 geographische Ortsnamen, die eindeutig auf die Herkunft ihrer deutschen Gründer schließen lassen. Dabei ist der Name der Stadt Berlin am häufigsten vertreten, aber auch zahlreiche andere deutsche Städte sind auf den amerikanischen Ortsschildern verewigt, wenngleich ihre Bewohner meist keine Aussagen über ihre deutsche „Schwesterstadt“ machen können. Die deutschen Einwanderer, die den langen Weg über den großen Ozean glücklich überstanden hatten, gedachten ihrer alten Heimat, indem sie deutsche Namen auf die neue Heimat übertrugen. So verewigten sie einheimische Ortsbezeichnungen ihres Herkunftslandes auf den Landkarten und Katasterbüchern des Einwanderungslandes. In einigen amerikanischen Bundesstaaten treten deutsche Ortsbezeichnungen überdurchschnittlich massiert auf. Zu ihnen gehören neben Indiana vor allem Pennsylvania, Illinois, Wisconsin, Minnesota, Texas, Ohio und Missouri (RIPPLEY et al. 1989, S. 12).

Abbildung 40 zeigt die Verbreitung der *German place names* im Mittleren Westen. Eine genauere Untersuchung des Bun-

Abb. 40: Verbreitung der German place names im Mittleren Westen der USA.



desstaates Indiana hinsichtlich seiner deutschen Ortsnamen ergibt, dass an dieser Karte einige Korrekturen vorzunehmen sind. So gibt es in Indiana weit mehr deutsche Bezeichnungen, als darin abgebildet sind. Zudem existieren die Orte Bingen, Weisburg und Dresden nicht, die in Abbildung 40 als innerhalb des Bundesstaates Indiana liegend gekennzeichnet wurden. Die von KINGSBURY (1970, S. 42) veröffentlichte Karte *Foreign city, country and region names used for Indiana cities and towns* stellt ebenfalls eine unvollständige Übersicht über die deutschen Ortsbezeichnungen in Indiana dar. Eine genauere Wiedergabe der sich im Staat Indiana befindlichen Orte mit deutschen Namen ist Abbildung 41. Insgesamt konnten 59 deutsche Siedlungsnamen in Indiana lokalisiert werden, eine für Nordamerika sehr große Zahl. Zu diesen kommen noch 23 deutsche Namen für Townships sowie drei deutsche Bezeichnungen für Counties. Insgesamt finden sich in 62 Prozent aller Counties in Indiana deutsche Ortsbezeichnungen.

In Knox County gibt es einen nach einer deutschen Gegend benannten Ort: das im Dezember 1881 für Frederick Pohlmeier ausgelegte Westphalia in Vigo Township (siehe Abb. 41) (GOODSPEED 1886, S. 272). Da die dortige Gemeinde größtenteils aus dem östlichen Westfalen stammte, wurde dieser Name zu Ehren ihrer Heimat gewählt (LINNEWEBER 1988, S. 151). In Dubois County existieren mehrere deutsche Ortsnamen: Ferdinand, Bretzville, Schnellville und Kellerville.

Die deutschen Ortsgründungen in Indiana stammen fast ausschließlich aus dem 19. Jahrhundert. Sie rühren zum Großteil von deutschen Städten her (z. B. Hamburg, Oldenburg, Darmstadt), wobei deren Schreibweise zum Teil verändert wurde (z. B. Leipsic statt Leipzig, Munster statt Münster, Hanover nur

Abb. 41: Deutsche Ortsnamen im Bundesstaat Indiana.



Kartengrundlage: Knosmair (1970), Road Atlas USA (1995).

mit einem „n“) bzw. erweitert wurde (z. B. West Baden Springs) oder auch beides geschah (z. B. New Frankfort). Andere Ortsnamen gehen auf deutsche Pioniersiedler zurück (z. B. Otterbein, Polk, Decker), eine weitere Gruppe repräsentiert deutsche Regionen (z. B. Westphalia). Daneben existieren Namensgebungen, die schlichte Übersetzungen darstellen (z. B. Germantown).

Die sprachlichen Denkmäler in Form von Ortsnamen, die – bis auf wenige Ausnahmen – unverändert bis heute übernommen

worden sind, haben alle Unbilden der Zeit, wie die beiden Weltkriege, überdauert. Auch wenn der „deutsche Einfluss“ noch heute auf den zahlreichen Ortschildern in der Kulturlandschaft von Indiana sichtbar ist, sind sich wohl die meisten Amerikaner der deutschen Vergangenheit nicht bewusst, wenn sie durch Orte wie Westphalia oder Ferdinand fahren. Auch mancher Einwohner in einem von Deutschen gegründeten Ort in Indiana dürfte dessen Ursprung nicht kennen.

7.4 Rückbesinnung der Vergangenheit – deutsche Aktivitäten heute

Seit den 1970er Jahren haben Amerikaner ein steigendes Interesse an ihrer deutschen Abstammung und Herkunft gezeigt (MUEHR 1994, S. 13). Eine Erklärung für dieses Phänomen ist nach LENZ (1989, S. 9), dass die 1970er Jahre in Amerika wieder stärker vom sogenannten Wertkonservatismus geprägt waren, d. h., dass die Gesellschaft nach Aufbruch und Aktivitäten in den 60er Jahren wieder zu ideellen Werten zurückgefunden und Identität gesucht hat. In diese Zeit fiel auch das 200. Jubiläum der amerikanischen Staatsgründung (1976), was sicherlich zur historischen Rückbesinnung beigetragen hat.

Das wieder geweckte Interesse an der deutschen Kultur hat in Dubois County viele private und öffentliche Formen angenommen, von denen das seit 1979 jährlich in Jasper stattfindende *Straßenfest*, die Aktivitäten des 1980 gegründeten *Deutschervereins* und die Städtepartnerschaft zwischen Jasper und der deutschen Stadt Pfaffenweiler (Baden-Württemberg) mit Schüleraustausch einige der wichtigsten Ereignisse sind (NIEHAUS 1981, S. 214; MUEHR 1994, S. 13). Der im November stattfindende *Christkindmarkt* in Ferdinand ist ein weiteres Beispiel für das Bemühen, deutsche Traditionen wiederaufleben zu lassen. Das Besinnen auf die deutsche Abstammung hat auch dazu geführt, dass die Zahl der Amerikaner, die Deutschland besuchen, angestiegen ist. Nicht wenige unternehmen diese Reisen, um ihre „Wurzeln zu finden“ und Verwandte in Deutschland aufzuspüren (NIEHAUS 1981, S. 214).

Auch in Knox County gibt es zahlreiche Aktionen, die einen Bezug zu Deutschland haben. Mit dem *Germanfest*, das seit 1972 jährlich in Vincennes stattfindet, will der Initiator und



Bild 3: Freelandville – Deutsche Begrüßung auf dem Ortsschild.

Organisator Ralph Ruppel an das gesellige Beisammensein der deutschen Vorfahren eines Großteils der Einwohner von Vincennes erinnern und „die bei unseren Ahnen übliche Gemütlichkeit bei einem Krug Bier wiederaufleben lassen“ (Interview im August 1997). Am 26. Juli 1993 wurde die bayerische Stadt Wasserburg am Inn offizielle deutsche Partnerstadt von Vincennes. Im ersten Punkt der amerikanischen Erklärung wurde als Begründung für diese Wahl auch die bedeutende Zahl der Bürger der Stadt Vincennes aufgeführt, die deutscher Abstammung sind. Nicht erst seit dieser Zeit finden regelmäßige gegenseitige Besuche von Einwohnern der beiden Städte statt. Seit 1995 erfolgt – angeregt durch die Städtepartnerschaft – ein jährlicher Schüleraustausch zwischen dem Luitpold Gymnasium Wasserburg und den *high schools* Rivet, Lincoln und South Knox in Knox County. Ergänzt werden die aufgeführten Aktivitäten in beiden Counties durch eine lange Liste von Veranstaltungen zum Thema „deutsche Vergangenheit“. Vor allem die zahlreichen Lokalhistoriker, Genealogen, Geschäftsleute und Kirchen-

mitglieder publizieren Bücher über die deutsche Vergangenheit ihrer Wohnorte, Ahnen, Unternehmen und Kirchen.

Bei Gesprächen mit Amerikanern deutscher Abstammung fiel das Bewusstsein ihrer Abstammung und der Stolz auf ihre deutschen Vorfahren auf. Besonders deutlich wurde dies auf Gründungsjubiläen, wie dem 150-jährigen Gründungsfest der *St. John's Catholic Church* oder der Feier zum 25-jährigen Bestehen des *Germanfest*. Der zur Feier in deutscher Sprache abgehaltene Gottesdienst der *St. John's Catholic Church* sowie zahlreiche deutsche Fahnen und Girlanden in den Farben Schwarz, Rot, Gold zeugen von den deutschen Wurzeln vieler Amerikaner und der positiven Einstellung zu ihrer Abstammung. Beispiele für die Rückbesinnung der deutschen Vergangenheit in Freelandville sind die Beifügung der deutschen Bezeichnung „Pflegeheim“ auf dem Schild des 1963 gegründeten *Freelandville Community Home* und die Begrüßung in deutscher Sprache auf den an allen Zufahrtsstraßen aufgestellten Ortsschildern (siehe Bild 3).

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit der Frage ethnischer Gruppen als Determinanten agrarräumlicher Differenzierung am Beispiel zweier im 19. Jahrhundert gegründeten deutschen Kolonien im ländlich geprägten Süden des US-amerikanischen Bundesstaates Indiana. Anhand der Urlisten der amerikanischen Volks- und Landwirtschaftszählungen wird neben ihrer Entstehung und Struktur vor allem die Assimilation der Immigrantengruppen in der Landwirtschaft untersucht. Es zeigt sich, dass einige räumliche Merkmale der deutschen Kolonien kulturspezifisch begründet sind. Zum interethnischen Kontrast kommt indes ein innerethnischer: Die raumwirksame Tätigkeit der deutschen Einwanderer in den beiden voneinander getrennt liegenden Siedlungsgebieten unterscheidet sich nicht nur von jener der amerikanischen Farmbevölkerung, sondern – aufgrund eines komplexen Gefüges aus bevölkerungs- und siedlungsgeographischen Zusammenhängen, ökonomischen Voraussetzungen und naturräumlichen Gegebenheiten – auch innerhalb der deutschen Ethnie.

Klaus Dehne, Dr. phil., geb. 1971 in Regensburg, 1992–1999 Studium der Fächer Geographie und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Passau, 1999 Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien, 2002 Promotion im Fach Geographie mit den Nebenfächern Politikwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre als Stipendiat der Universität Passau. Seit 2002 Leiter der Abteilung Marktforschung in der Unternehmensberatung Mercuri International GmbH (Ingolstadt).

H-NET BOOK REVIEW

Published by H-GAGCS@h-net.msu.edu (June 2004)

Klaus Dehne. *Deutsche Einwanderer im ländlichen Sued-Indiana (USA): Eine historische-geographische Analyse*. Passauer Schriften zur Geographie. Passau: Selbstverlag des Faches Geographie der Universität Passau, 2003. 108 pp. Tables, maps, illustrations, bibliography, German and English abstracts. Euro 19.90 (paper), ISBN 3-9807866-1-7. Reviewed for H-GAGCS by Timothy G. Anderson <anderst1@ohio.edu>, Department of Geography, Ohio University

An Intriguing Variation on a Common Theme

Students of German immigration to North America, who have followed research in the field over the past twenty years, will find much that is familiar in this slim volume. With respect to methodology, design, context and data sources, the work has a good deal in common with many other such studies. But in terms of the distinctive nature of the communities under scrutiny here and the questions author Klaus Dehne asks about them, the research constitutes an intriguing departure from the mean that, in the end, makes a significant contribution to our understanding of the nature of German immigrant communities in the United States.

Some of the most significant advancements in immigration history over the past two decades have stemmed from studies that focused on the trans-Atlantic nature of nineteenth-century immigration from northwest Europe. In order to more fully understand the total immigrant experience from start to finish, dozens of such studies undertaken in the 1980s and 1990s tended to focus as much attention on pre-migration conditions in local immigrant sending regions in Europe as on receiving locales in North America. The result was richer analyses of immigrant chains set within the framework of contemporary social theory that overcame earlier, overly romantic explanations for emigration and clarified, in better detail, the local, regional and global drivers responsible for the mass migrations of the nineteenth century.

Dehne's study departs from this model of analysis by focusing almost entirely on the nature of immigrant communities on the American side, with only cursory attention paid to conditions in the European sending region. As such, Dehne is not so much concerned with why the migration occurred as with the settlement, growth and development of the immigrant study communities in the United States. But what truly distinguishes this work, from the plethora of studies of Midwestern immigrant communities that have been written over the years, is the nature of the study itself: a longitudinal, comparative analysis of two civil townships in neighboring counties in southern Indiana, both settled in the mid-nineteenth century by groups of German immigrants, but with distinctive regional origins in Germany. The author's research questions center on agricultural and socio-economic diversity and difference in these immigrant populations and communities over time and space. Employing the traditional array of primary sources such as manuscript census schedules, county histories, funeral and tax records, and plat books, the study seeks to account for these observed differences.

Dehne begins with a quite thorough and complete review of the secondary literature related to German immigration to rural North America and places his own study within this literary context. From this review of the relevant literature, eight hypotheses related to German immigration and assimilation in North America are presented. In essence, Dehne's work here is an attempt to test these hypotheses in the communities studied in southern Indiana. The second chapter identifies and describes in some detail the two communities studied, each settled in the 1840s. The first, Widner Township in Knox County, represents a clear case of chain migration that resulted in a rather homogeneous immigrant community: 71 percent of the immigrants hailed from the small principality of Lippe-Detmold in northwest Germany and nearly three-quarters were Protestant (Lippe-Detmold had been Protestant since the Reformation). The second, Ferdinand Township in Dubois County, represents a textbook example of a planned Catholic immigrant settlement venture, initiated by an early Catholic priest, which resulted in a community that was heterogeneous in terms of regional origins in Germany but that was at the same time very homogeneous in terms of religious confession. Almost all of the immigrants were Catholic but hailed from a variety of locations in Germany, especially Bavaria, Hannover, Westphalia and Alsace. A significant number of early settlers were also recruited from other German immigrant communities within the United States. These distinctions, and the comparison and contrast of the settlement and development of the communities over time, are by far the most intriguing and distinctive aspects of Dehne's study. Chapter 3 situates the immigration to southern Indiana within the context of German immigration to rural America in general. This is accomplished through a discussion of timing, numbers and areas of settlement, as well as population development and land alienation patterns, comparing southern Indiana to the national model.

The most important and significant findings of Dehne's research are presented in chapters 4 and 5, in which the two study communities are contrasted in terms of ethnic identity, acculturation, and economic development over time.

Employing primary data in the form of manuscript census schedules, land and tax records, and county histories and atlases, statistics regarding land ownership patterns, demographic and social structure and population and age characteristics are presented for each community and are compared with each other, as well as to their American neighbors. Many of the results of this analysis are not surprising, and dovetail well with the findings of other such studies of rural German immigrant communities. For example, by 1880 the rate of farm ownership among German farmers was around 15 percent higher than their American counterparts, but the size of German-owned farms was slightly smaller. Using manuscript agricultural census data, Dehne confirms the pattern of economic acculturation of German immigrant farmers that has been reported in many other similar studies: during the early, formative years of initial settlement, agricultural differences between German and American farmers in terms of types of crops and livestock raised and in terms of acreage devoted to each were rather significant. Within ten years, however, Germans appear to have adapted to the American Midwestern agricultural system, a system that is extensive and market-driven in nature and less diverse than the system practiced in nineteenth-century Germany.

To readers of this forum, such findings are hardly surprising. Much more intriguing, however, is the comparison of the two German study

communities. Here, Dehne convincingly shows that observed differences in land ownership, patterns of land alienation, rates of agricultural assimilation and socio-cultural phenomena can be accounted for by the differences in regional origins of the early immigrants, as well as by whether or not Germans constituted a numerical majority in their communities. In Ferdinand Township, German farmers far outnumbered American farmers, while in Widner Township, German farmers constituted a numerical minority. Dehne argues that German farmers in Ferdinand Township were "secluded" and "cut off" from outside American influences and thus did not adapt to American cultural and economic norms as quickly or as pervasively as the Germans in Widner Township who, as a result of more frequent interactions with their American neighbors, adopted American ways more quickly. So too, as Dehne describes in chapters 6 and 7, these differences are played out in the extent of German ethnicity and the traces of that identity in the cultural landscape. In the close-knit immigrant Catholic community of Ferdinand Township, the use of German as a first language persisted far longer, well after World War II, than in Widner Township. Likewise, the ethnic cultural landscape imprint, manifested most vividly in church architecture, cemeteries and the use of German place names, is more pervasive and complete in Ferdinand Township. One might make the argument, however, that this is explained more by the fact that the Ferdinand Township is overwhelmingly Catholic and that Catholic religious landscapes, with an emphasis on symbolism and ornate structure and decoration, are often more "pronounced" than Protestant ones with less pervasive, outward signs of religious symbolism.

In the end, Dehne's study represents a welcome addition to the large literature relating to the nature of German immigrant communities in the United States in the nineteenth century. It is well written and concise, the questions are well researched and presented clearly, and the maps, tables and figures are all of very good quality and are informative to the reader. For the most part, the results of the study confirm much of what has been written before, in countless numbers of immigrant community studies that focus on assimilation and acculturation processes. In this regard, much of what is contained in the book is not new or theoretically significant. Indeed, the study is largely descriptive and noticeably lacking in theoretical underpinning, with nary a hint of social theory within which the research might be conceptualized. In this regard, the book is not so much historical geography (despite the large number of maps depicting such things as land ownership patterns) as it is social history. Nevertheless, the work is a significant contribution because it tackles a subject that has rarely been addressed in German immigrant community studies in its comparison and contrast of two communities that were established at the same time and place but by groups with different regional origins in Germany and dissimilar settlement processes (chain migration versus a planned settlement venture). As Dehne demonstrates, this made all the difference when it came to issues such as religious heritage, acculturation rates, adoption of American agricultural techniques, and cultural landscape imprint. For these reasons, the book is a welcome addition to the literature on the subject.

Copyright (c) 2004 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For other uses contact the Reviews editorial staff: hbooks@mail.h-net.msu.edu.

Klaus Dehne. *Deutsche Einwanderer im ländlichen Süd-Indiana (USA): Eine historisch-geographische Analyse.* (German immigrants in southern Indiana (USA): An historical-geographical analysis). Passauer Schriften zur Geographie, vol. 18. Passau: Selbstverlag des Faches Geographie der Universität Passau, 2003. 108 pp. Maps, illustrations, notes, bibliography, English abstract. EUR 19.90 (paper), ISBN 3-9807866-1-7.

Reviewed by Giles R. Hoyt, Professor of German, and Director, Max Kade German-American Center, Indiana University Purdue University Indianapolis.
Published by H-Indiana (October, 2003)

Klaus Dehne has provided thorough and useful research in the German immigration to two areas in Southern Indiana, Widmer Township in Knox County and Ferdinand Township in Dubois County, both heavily settled by German immigrants in the mid-nineteenth century. As he suggests, the results of his research provide a model for the study of other ethnic groups and other geographic areas.

While the two areas in question were both settled by German immigrants and their descendants, there are distinctive and telling differences. Widmer was settled by Germans from the Lippe area in northwestern Germany quite exclusively by direct chain migration. The people were thus all from one area of Germany and also were all of the protestant Evangelical Church. When people left the area they had Widmer as the destination. Their settlements were primarily in the eastern area of the county, the western part having been earlier settled primarily by Anglo-Americans. Ferdinand, on the other hand, was one of the towns established by the Catholic missionary-priest Father Kundek who bought land from the United States government in the only sparsely settled Dubois County. He placed ads in German-language publications, particularly *Der Wahrheitsfreund* in Cincinnati with its very wide circulation among German-speaking Catholics. He thus attracted primarily people who had already immigrated and were possibly looking for land to purchase. The people originated from many parts of German-speaking Europe and had in common that they were Catholic, and for the most part had already lived a while in America. The area was also much more isolated than Widmer, which was located closer to the waterways of early Indiana.

Dehne's comparative study of these two groups reveals that they both adopted quickly American farming practices, planting corn rather than traditional European crops such as rye. Thus they tried to assure themselves of some success in the new area, which they did not know well. They both tended to avoid monoculture, however, and tended to be very stable, staying on the same land over generations. Later there was some cultural rebound resulting in plantings of German traditional grains, especially in Ferdinand where beer brewing required more barley. German cultural maintenance including language was more easily achieved in the more isolated Ferdinand Township, in fact into the present generation.

Based on the results of his study Dehne describes a more complete typology for immigrant classification. This includes recruited inland migration and inland chain migration as well as direct chain migration. The typology includes motivating factors as well as type of movement. The differentiation is a very useful one. His analysis of land types and resulting settlement and usage patterns bespeaks the cultural geographic orientation of the work.

Dehne verifies the very central role of the church for social and cultural life. Dehne's study verifies much of the research already undertaken, but does add new elements. The very good writing style and lack of factual and typographical errors are added pluses.

Dehne, Klaus, Deutsche Einwanderer im ländlichen Süd-Indiana (USA). Eine historisch-geographische Analyse. (=Passauer Schriften zur Geographie, H. 18). Passau: Selbstverlag des Faches Geographie der Universität Passau 2003, 108 S., 41 Abb., 19,90 Euro.

Dehne untersucht in seiner Arbeit, einer im Fach Geographie an der Universität Passau vorgelegten Dissertation, am Beispiel zweier ländlicher Gemeinden im Bundesstaat Indiana im Mittleren Westen der USA das Siedlungs- und Wirtschaftsverhalten deutscher Einwanderer im 19. Jahrhundert. Eine der beiden untersuchten Siedlungen, Widner Township in Knox County, zeichnet sich dadurch aus, dass von den im Jahr 1860 dort lebenden 267 Deutschen nicht weniger als 189 Personen (71 %), wahrscheinlich sogar mehr, aus dem Fürstentum Lippe ausgewandert waren. Bei der zweiten Siedlung Ferdinand Township handelt es sich um eine planmäßige Ansiedlung katholischer Deutscher unterschiedlicher Herkunft, die von einem Geistlichen angeworben worden waren. Im folgenden soll vor allem auf die Ergebnisse zu dem hier besonders interessierenden Widner Township eingegangen werden.

Die Besiedlung begann im frühen 19. Jahrhundert. Seit den 1840er Jahren kamen zur anglo-amerikanischen Bevölkerung deutsche Einwanderer hinzu, die überwiegend aus Lippe stammten. 139 lippische Einwanderer im Widner Township lassen sich in den von Verdenhalven zusammengestellten lippischen Auswandererlisten identifizieren, in denen auch ihre Herkunftsorte genannt sind. Die meisten stammten aus Dörfern im mittleren und nordwestlichen Lippe, dem Gebiet der Ämter Detmold, Brake und Schötmar. Häufig wanderten junge Familien mit einem Kind aus, zu dem in Amerika weitere hinzukamen. Gegenüber der angloamerikanischen Bevölkerung blieben die Deutschstämmigen in diesem Gebiet aber immer eine Minderheit.

Dehne klassifiziert diese Einwanderungsbewegung von Lippern als „Kettenwanderung“: Die Erstsiedler, die sich zufällig im südlichen Indiana niedergelassen hatten, schrieben ihren Verwandten und ehemaligen Nachbarn in der alten Heimat von ihren Lebensverhältnissen und ihrer Zufriedenheit in den USA und bewegten mit ihren Briefen manche dazu, es ihnen gleich zu tun, die wiederum andere nachzogen. Das Staatsarchiv Detmold besitzt im Bestand D 70 A eine kleine Sammlung solcher Auswandererbriefe. Die späteren Migranten nutzten die sozialen Beziehungen zu den bereits Ausgewanderten, indem sie von ihnen Hilfen für ihre Reise, das Finden von Arbeitsplätzen und Wohnungen und für die Anpassung an die neue Umgebung erhielten. Zwischen 1860 und 1870 kann Dehne 35 deutsche Kettenwanderer im Widner Township nachweisen. Die Lipper erwarben zusammen liegende Farmen, so dass hier allmählich ein geschlossenes Siedlungsgebiet von Einwanderern der gleichen Herkunft entstand. Auf einer abgebildeten Flurkarte von 1880 (S. 48) findet man zahlreiche lippische Familiennamen wieder, wie Strate, Stölting, Nolting, Begemann und andere.

Bei der Analyse der Landwirtschaft kommt Dehne zu dem Ergebnis, dass sich die deutschen Einwanderer auf dem Gebiet der Landwirtschaft innerhalb weniger Jahrzehnte weitgehend an die amerikanische Mehrheitsbevölkerung anpassten, einige Unterschiede, die auf das „kulturelle Gepäck“ der deutschen Immigranten zurückzuführen sind, aber doch erkennbar sind. Das Eigentum an Grund und Boden hatte für die Deutschen, die in ihrer Heimat Bevölkerungsdruck und Landknappheit erfahren hatten und die der Traum von der eigenen Farm nach Amerika gezogen hatte, einen weit höheren Stellenwert als für die Angloamerikaner. So ist bei den Deutschen ein höherer Anteil an Farmeigentümern sowie eine größere Standortstabilität als bei den Amerikanern festzustellen, die ihr Land häufiger verkauften und weiter westwärts zogen. Aus dieser Verbundenheit des deutschen Farmers mit seinem Grund und Boden und dem daraus abgeleiteten höheren Arbeits- und Kapitaleinsatz resultierte auch eine höhere Produktivität im Vergleich zu anderen Farmen. Beim Pflanzenbau übernahmen die deutschen Siedler aus Angst vor Ernteaufällen die landwirtschaftliche Praxis der länger ansässigen Amerikaner, die mit Boden- und Klimaverhältnissen bereits vertraut waren. So wurde Mais zur wichtigsten Anbaufrucht, daneben wurden aber auch die aus Deutschland bekannten Getreidearten wie Weizen, Hafer und Roggen sowie Kartoffeln angebaut, wobei der Roggen, die wichtigste Feldfrucht in der Heimat, schon um 1880 keine Rolle mehr spielte, weil in Amerika der Markt dafür fehlte. Die Einwanderer hielten auch in Amerika an der aus ihrer Heimat vertrauten größeren Mischung von Feldfrüchten fest, worin Dehne auch eine Folge geringerer Risikobereitschaft sieht.

Die deutschen Immigranten und ihre Kinder und Enkel bewahrten in Indiana noch lange ihre ethnische Identität. So kann Dehne im Heiratsverhalten um 1880 noch eine fast hundertprozentige Endogamie der Deutschen im Widner Township feststellen. Gottesdienste wurden regelmäßig noch bis in die 1920er Jahre, vereinzelt noch bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs, in deutscher Sprache gehalten. Schließlich aber kam es zur vollständigen Assimilation der deutschen Immigranten, ihre ethnische Identität löste sich auf. Bei Traditionsfeiern werden die deutschen Wurzeln der Bevölkerung aber bis heute in Erinnerung gehalten.

Dehne stützt sich bei seiner Arbeit vor allem auf die Analyse von Volkszählungen und Agrarstatistiken des 19. Jahrhunderts; seine Ergebnisse veranschaulicht er in zahlreichen graphischen Darstellungen und Tabellen. Im Mittelpunkt stehen die strukturellen Eigenheiten und Unterschiede der beiden Siedlungen, Einzelschicksale etwa von lippischen Auswanderern findet man dagegen kaum. Aus lippischer Sicht bietet Dehnes Arbeit eine willkommene Ergänzung der bisherigen regionalen Auswandererforschung aus einer neuen Perspektive.

R. Gahde
